Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 19 (1863)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

19. Bd. 1863.

№ 37. 12. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Fürstencongreßlied.

(Frei nach dem „gebildeten Hausknecht." Wiener Melodie.)

Fängt Einer was an,
Was er noch nicht recht kann,
Schreit Jedermann gleich
In die Welt 'naus: „Ich weiß,
„Ich weiß es ganz g'wiß, —
„Ich weiß es ganz g'wiß:
„Il travaille pour le roi de Prusse!"

Als Kaiser Franz Joseph
Nach Frankfurt ist gangen,
Da hat der Skandal
Schon recht angefangen.
Der Nationalverein sagt:
„Ich weiß ganz exakt,
„Qu'il va travailler pour le roi de Prusse!"

Der Wilhelm, der hat
Sich nicht lassen bewegen,
Persönlich nach Frankfurt
Sich hinzubegeben.
Es sagt ihm der Bis-
Mark: „Ich weiß es ganz g'wiß,
„Qu'ils travaillent tout de même pour le roi de Prusse!"

Und als dann die Fürsten
Nach Haus wieder ziehn,
Der Eine nach Dresden,
Der Andre nach Wien u. s. w.
Jubelt's laut um den Thron:
„Ja, wir wissen es schon,
„Que vous avez travaillé pour le roi de Prusse."

Der Napoleon lacht sich
In's Fäustchen dabei:
„Wenn's länger so schaffen,
„Geht Deutschland entzwei;
„Dann nehm ich zum Lohn
„Ein Stück mir davon,
„Und drum ist's nicht wahr, qu'ils ont seulement travaillé pour le roi de Prusse."

Illustrirte Naturgeschichte der Landjäger.

Wie die Mitglieder der Familie des hochherzigen russischen Generals Murawieff sich in solche abtheilen, die gehängt werden, und in solche, die hängen lassen, so gibt es auch unter den Landjägern im Allgemeinen zwei große Klassen: Diejenige, die gegessen wird, und diejenige, die selber ißt. Erstere ist mit Schweinsblase überzogen, letztere mit Tuch und Rindsleder; — erstere nennt man die dürren, letztere die grünen Landjäger.

Gegenwärtige Naturgeschichte beschäftigt sich nur mit den grünen Landjägern.

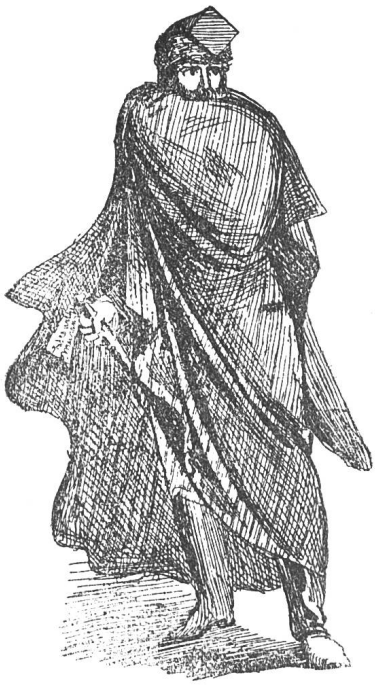
1) Der kaiserlich-napoleonische Landjäger (gensdarmus gallicus imperialis). Derselbe ist sehr zahlreich über die ganze belle France verbreitet und aklimatisirt sich leicht unter jedem Himmelsstrich. Er ist eigentlich nicht grün, sondern blau, trägt seine Hinterfüße in Kanonenstiefeln, seine Beine in Lederhosen und seine Krallen in Handschuhen. Auf dem Kopf hat er einen großen schwarzen Kamm, welcher einer umgestülpten Fregatte gleicht. Er ist hauptsächlich auf Republikaner dressirt, welche er in seinen Fängen über's Meer nach Cayenne trägt. Wenn er einen solchen wittert, läßt er Diebe und kleineres Wild laufen.

2) Der *police-man* (constabulus britannicus beefsteakensis). Diese Gattung ist im Gegensatz der vorgenannten den Beutelschneidern gefährlich und läßt ehrliche Leute ihres Weges gehen. Der police-man nährt sich am liebsten von gebratenem Ochsenfleisch und starkem Bier. Er trägt einen Hut und einen Rock wie andere Leute und als Waffe einen kleinen weißen Stock. Wenn du Nachts dein Quartier nicht finden kannst, bietet dir der policeman den Arm und führt dich vor deine Hausthüre.

3) Der russische Landjäger (gensdarmus cnutabilis) ist ein Pelzthier und sehr reissend. Er ist von der Natur mit einer starken ledernen Peitsche

versehen, womit er Männer, Weiber und Kinder ohne Unterschied bearbeitet. Sein Gesicht und Gemüth haben einige Aehnlichkeit mit einem Menschen, aber nur wenig; er scheint aus der Kreuzung eines Eisbären und einer Dogge entstanden zu sein.

4) Der geheime polnische Nationallandjäger (gensdarmus invisibilis varsovienis). Derselbe ist daran zu erkennen, daß man



ihn nirgends sieht. Er geht nur bei Nacht und Nebel aus und ist stets dort, wo man ihn am wenigsten vermuthet. Seine Beute sind die russischen Spione, welche er mit seinem acht Zoll langen Stachel überall tödtet, wo er sie trifft. Bei Tage verbirgt er sich an unzugänglichen Orten. Sein Nest ist noch niemals gefunden worden.

5) Der mutzopotamische Musterlandjäger (gensdarmus lasslaufieus, *alias* lölus). Diese ausgezeichnete Abart zeichnet sich durch ihren großen Durst aus. Sie ist besonders zum Transport gefährlicher Verbrecher geeignet; steht eine Pinte am Wege, so geht der mutzopotamische Musterlandjäger hinein und läßt den Arrestanten draußen warten. Er hält gewöhnlich eine große Ulmerpfeife in der Pfote; ist ihm dieselbe ausgegangen, so stopft er sie wieder und gibt unterdessen dem Arrestanten den Karabiner zu halten. Er trinkt Gigertschi, Erdäpfelratafia und Truesen ohne besondere Vorliebe. Ist er voll, so laden ihn seine Pflegbefohlenen auf einen Karren und führen ihn nach Hause.

Feuilleton.

Colloquium amicale

im „Buebeseeli" zu Mutzopolis.

Ruedi: Hest gläse, Fritz, vo dene drei große Badchäste, wo-me am Platz vom Buebeseeli mache will?

Fritz: Ja per se, und wo de Alles dri ga söll, — Jung und Alt, Manne und Fraue, Bürger und Militär. Das wird e Mordsspektakel gä.

Ruedi: Für das sölle-mer hundertfüfezwänzgtused Franke ga verwände, we nit no viel meh?

Fritz: Jä lueg, es isch halt e großi Süberung nöthig, nadem settig wüesti Chrebsschäde am Staatskörper zum Usbruch cho si.

Ruedi: Mir chen de Alli vergäbe dert ga bade; das isch scharmant.

Fritz: Wo wett-me d'Grenze mache, wo z'Zahle de sött afah? Und wie wett-me Ornig ha?

Ruedi: O wetsch! Da wird wieder e Schulmeister zueche müesse.

Fritz:
Merci! Vo dene hei-mer gnue in der Schuel;
Us-em Bad gäb' es numen e stinkige Pfuel. —
Viel besser isch de sini freie Wade,
Wie jitz, i der freie Natur chönne z'bade,
Als im-e-ne Chaste mit Aerger und Gruuse,
Wo-men erst deno frage mueß: „Darf-ig use?"

Waadtländerdütsch.

(Gespräch am Schützenfest in Chaux-de-fonds.)

Waadtländer: O hier ist bös Schieß; ce bougre de Neuchâtel ist stark comme le diable... nit gut pour tirer... nichts können machen im Stichscheib... A Berne c'était autre chose... schön Preis gehabt in der Pinte des Alpes (Scheibe „Alpenwirthschaft"). A Stanze aussi ein Preis in der Scheibe Vise... Viseauq (Wiesengrün) — ce tonnèrre de nom vergiß ick immer.

Berner: Der Wind ist auch zu stark, komm es ist öppis vom Vogt da, wir wollen suchen. Viens...

Waadtländer: En avant! Si Berne nous avait envoyé de pareils baillis nous serions encore des Moutze.

(Gehen singend: „Les amies de nos amis sont nos amies.")

Unglückseliges Flötenspiel.

(Zwischen Romanshorn und Amriswyl.)

Passagier: Warum sollen wir in diesen überfüllten Wagen? Da sehe ich ja noch zwei leere.

Condükteur: Entschuldigen Sie, das sind Gepäckwagen.

Passagier: Welche Waare kommt denn da hinein?

Condükteur: Eine Flöte.

Aus Aarurien.

(Gespräch auf der Rathhaustreppe.)

W.: Wer soll uns die nöthigen Lesbücher endlich machen?

K.: Ich darf sie nicht machen, die Unterschulmeister können sie nicht machen, und Oberschulmeister sollen sie nicht machen.

W.: Aber woher denn nehmen und nicht stehlen?

K.: Man bestelle sie in Neu-Athen!

W.: Dann blamiren wir ja uns selbst, den Culturstaat und seinen ganzen Lehrerstand!

K.: Thut nichts! Es ist ja nicht das erste Mal.

Unsere Aufforderung an die Sprachforscher, eine passende deutsche Benennung für das Fremdwort „Crinoline" vorzuschlagen, hat vielfachen Anklang gefunden. Es sind uns bis jetzt nicht weniger als 37 Vorschläge eingesandt worden. Wir können dieselben leider nicht alle unsern Lesern mittheilen, da mehrere davon von zu hochpoetischem Schwung, andere von zu rührender Naivität sind, als daß sie mittelst Druckerschwärze auf einem in die Farbe der Unschuld gehülltes Blatt reproduzirt werden dürften. Nachfolgende von außergewöhnlichem Scharfsinn zeugende Bezeichnungen des vielgebrauchten Geräthes wollen wir jedoch dem sich dafür interessirenden Publikum nicht vorenthalten:

*Wadenzeiger, — Marschirglocke, — Umfangsvermehrungsgerüst, — Annäherungsabweiser, — *Tragweite, — *reifliche Ueberlegung, — Schanzkorb, — Luftschiff, — Gasbehälter, — Schmugglerkorb, — *Flöhleiter (für den pulex principis), — Selbstverbrenner, u. s. w. u. s. w.

Diejenigen Vorschläge, die uns besondere Berücksichtigung zu verdienen scheinen, haben wir mit einem Sternchen bezeichnet.

Die Gelehrten des Postheiri.

Briefkasten. Piccolo. Erhalten; wird verwendet. — Anonymus in St. G. Schönen Dank. — C. A. S. in B. Vide nächste Nr. — St. in B. Das Plätzchen hat sich gefunden. — A. W., Rothrepublikaner. Wir müssen Sie darin bestärken Ihre Einsendungen an das Echo vom Jura zu adressiren; für uns sind sie zu ernst gehalten. — S. in Z. Solche Persönlichkeiten können wir nicht verwenden. — S. S. Merci! — A. M. Bald wiederkommen! — Corporal S. in W. Die Sache ist doch wohl zu unbedeutend. — Dr. Spass. Wüste, mein Bester! Mit so ehrwürdigen Dingen läßt sich nicht spassen. — B. in B. Wollen sehen, wie wir die Sache druckfähig machen können. — L. H. Entsprochen, aber ohne Vignette; sonst hätten wir das colloquium erst nächste Woche bringen können. — Gegen die Verwendung des kleinen Gedichtes werden Sie nichts haben; im Uebrigen entsprechen wir. — F. in F. Rume hübscheli! — B. V. Olet! — Dixi. Sehr treffend. — S. in B. Bon! — H. in Z. Mit Auswahl! — An sämmtliche Crinolinensprachforscher. Wir bitten um zarte Behandlung des Gegenstandes und frankirte Briefe.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.